Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Vorabend-Blatt** zugestellt, während es die Postbezieher am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

61. Jahrgang. № 25. Sonnabend, 27. Januar 1917.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Drahtanschrift: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher-Sammelnummer: 25241.
Nur für Nachtgespräche: 20011.

Bezugs-Gebühr vierteljährlich in Dresden bei zweimaliger Zutragung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 3,25 M., in den Vororten 3,30 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3,30 M. (ohne Bestellgeld). Anzeigen-Preise. Die einspaltige Zeile (etwa 8 Silben) 35 Pf., Vorzugsplätze und Anzeigen in Nummern nach Sonn- und Feiertagen laut Tarif. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Belegblatt 10 Pf.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle. Marienstraße 38/40.
Druck u. Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.") zulässig. — Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Ein deutscher Erfolg auf dem Westufer der Maas.

Französische Gräben auf Höhe 304 erstürmt. — 500 Franzosen gefangen. — Weitere Fortschritte an der Aa. — Wieder 500 Russen gefangen. — Eine Unterredung mit dem preußischen Kriegsminister v. Stein. — Griechenlands Entschuldigung beim Vierverband.

Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 26. Jan. 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz

Auf dem Westufer der Maas stürmten im Abschnitte des Generals der Infanterie v. François unter dem Befehl des Generalleutnants von dem Borne bewährte westfälische und Teile badischer Regimenter, wirksam unterstützt durch Artillerie, Pioniere und Minenwerfer, die französischen Gräben auf Höhe 304 in 1600 Meter Breite. Im Handgemenge erlitt der Feind blutige Verluste und ließ rund 500 Gefangene, dabei 12 Offiziere und 10 Maschinengewehre in unserer Hand. Nachts setzten die Franzosen zum Gegenangriff an, der mißlang.

Seitlich der Angriffsstelle führten Unternehmungen am „Toten Mann" und nordöstlich Avocourt zum gewünschten Ergebnis.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Die Kämpfe an der Aa brachten auch gestern den angreifenden ostpreußischen Divisionen vollen Erfolg durch Besitznahme weiterer russischer Stellungen beiderseits des Flusses. Auf dem Ostufer scheiterten starke feindliche Gegenstöße. 500 Gefangene wurden eingebracht.

Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph

Am Berecker Gebirge wurden im Casinu-Tal Angriffe mehrerer rumänischer Kompagnien zurückgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen

Nichts Neues.

Mazedonische Front

Bei Bucjuck-Tas an den Hängen des Moglena-Gebirges schlugen bulgarische Truppen einen Vorstoß serbischer Kräfte ab.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.
(W. T. B.)

Eine Unterredung mit Kriegsminister General v. Stein.

b. Der Berliner Vertreter der „New York World", Herr Cyril Brown, sendet seinem Blatt einen Bericht über eine Unterredung mit dem preußischen Kriegsminister. Wir entnehmen daraus folgendes:

„Energie und nochmals Energie" ist nach Ansicht des preußischen Kriegsministers, Generals der Artillerie v. Stein, der Brennpunkt des geheimnisvollen Geschehens in dem letzten Kapitel des Weltkrieges. „Jetzt kommt alles darauf an, auf welcher Seite die größte Energie entwickelt wird," philosophierte er in ruhiger Betrachtung der mutmaßlichen Kriegsentscheidung.

In den mehr als zwei Jahren, so fährt der Berichterstatter fort, die ich damit verbracht habe, den Großen und ganz Großen in des Kaisers Heer, an und hinter der Front, nachzuspüren, bin ich selten auf eine Persönlichkeit gestoßen, von der ich psychologisch so viel profitiert und mit der ich die Rede klinge auf anregendere Weise gekreuzt habe, als mit diesem stahlnervigen deutschen General. Er leidet nicht unter Friedenshalluzinationen.

„Kronprinz Rupprecht sagte mir neulich an der Somme, daß er nicht viel von dem

Friedensgerede

halte — besonders bei der Beschaffenheit der jetzigen Ententehäupter," wagte ich zu bemerken.

„Das ist erledigt," kam die ruhige, aber kurze Antwort, die hierzulande am besten mit „martig" bezeichnet wird. „Ich zerbreche mir über den Frieden nicht den Kopf; das ist nicht meine Aufgabe. Für den Soldaten kommt es in erster Linie darauf an, die Entscheidung auf dem Schlachtfeld zu suchen. Es wird viel von Frieden geredet. Ich halte das für überflüssig. Friede kann nur geschlossen werden, wenn das klare Resultat des Krieges vorliegt. Was für einen Wert hat es also vorher, sich den Kopf wegen des Friedens zu zerbrechen? Nur der Sieger wird den entscheidenden Frieden diktieren. Darum zerbreche ich eben meinen Kopf mit solchen Fragen nicht, weil ich Soldat bin. Der Krieg geht weiter, weil ein jeder noch an den Endsieg glauben und ihn erhoffen muß. Da ist kein Zweifel. Wir müssen weiterkämpfen und den Krieg zu Ende kämpfen, ohne mit der Wimper zu zucken. Bis zum siegreichen Ende. Dieser Geist weht auch im ganzen Heer. Und mir geht es genau so."

Ich bat um eine Erläuterung in bezug auf den Ausspruch, den General Groener, der Chef des Kriegsamtes, mir gegenüber getan: daß er mit dem Verdoppeln und Verdreifachen von Deutschlands

Munitionsnachschub

fortfahren würde, gleichgültig, ob Rußland, England oder sonst eine feindliche Macht die Möglichkeit einer Friedenserörterung böten. —

„Natürlich," erwiderte General v. Stein. „Als Soldat kann ich mich nur an Tatsachen halten. Ich kann nicht in die Zukunft sehen und rechne nur mit dem Tatsächlichen des Krieges. Naturgemäß verschließen wir uns, wie kein Soldat, gewissen Möglichkeiten nicht; wir lassen uns nur nicht davon beeinflussen. Sonst käme man ins Gebiet der Phantasterei. Groener ist für die Arbeit des neuen Kriegsamtes verantwortlich und wird seine Aufgabe schon lösen. Ich fahre ja mit der Erfüllung meiner Aufgabe auch fort, ohne mich durch Friedensgerede und Verständigungsmöglichkeiten beeinflussen zu lassen."

In bezug auf des Kaisers jüngste Erlasse an Heer und Marine und an das Volk nach der Ablehnung des Friedensvorschlages bemerkte der Kriegsminister:

„Die kaiserlichen Worte drückten genau das aus, was das ganze Heer empfindet. Die Armee würde es nicht verstehen können, wenn wir jetzt nicht den bitteren Kampf zu Ende kämpften."

Kann die deutsche Verteidigung im Westen mit den

franko-britischen Angriffsvorbereitungen

Schritt halten oder noch schneller verstärkt und vermehrt werden als jene? fragte ich.

„Ich kann mich dazu nicht äußern, weil ich den Umfang der feindlichen Vorbereitungen hinter der Front nicht kenne. Es trifft aber zu, daß wir alle unsere Vorbereitungen auf einer größeren Basis getroffen haben als für die Somme-Schlacht," antwortete der Kriegsminister. Es schien ihm äußerst wahrscheinlich, daß die geplante englisch-französische Frühjahrsoffensive den Charakter einer zweiten Somme-Schlacht annehmen würde. „Ich kann nicht sagen, ob sie noch größer wird — ob ein physisches Uebertreffen jenes gigantischen Kampfes überhaupt möglich ist. Ich weiß auch nicht, ob es möglich ist, die Heftigkeit des Artilleriefeuers noch zu steigern. Ist es möglich, so wird es auf beiden Seiten geschehen. Was aber auch kommen mag, die Frühjahrsoffensive wird die deutsche Front vorbereitet finden. Ein merkwürdiges Phänomen, das sich in der Somme-Schlacht zeigte, war, daß ein Geschütz weit mehr aushalten, weit mehr Munition verfeuern konnte, als man je geahnt hatte, und heute noch gebrauchsfähig ist. Niemand hätte das früher geglaubt."

Ich brachte unser Gespräch auf das Eingeständnis einiger Generale und Generalstabsoffiziere an der Somme, daß der überraschende Umfang der französischen und englischen Vorbereitungen für die Somme-Offensive hier unglücklicherweise unterschätzt worden wäre, daß sich aber die deutsche Armee

nicht noch einmal überraschen

ließe und daß eine gleich günstige Gelegenheit für einen Durchbruch wie im vergangenen Juli nie wiederkehren würde. General v. Stein bemerkte mit Nachdruck:

„Ja — soweit Leute und Kriegsmaterial in Frage kommen, werden wir die Sache schon machen. Die feindlichen Aussichten, im Westen durchzubrechen, sind hoffnungslos. Der Bewegungskrieg ist die Form, auf die zurückzukommen man immer bestrebt sein muß. Die Verluste sind geringer, weil es nicht möglich ist, solche Massen von schwerer und schwerster Artillerie in Bewegung zu bringen wie im Stellungskrieg, und die strategischen Resultate sind zufriedenstellender. Bewegungskrieg im Westen wäre mir schon recht, aber —", er lächelte in sich hinein, „es hat wohl keinen Zweck, uns in die Hoffnung einzulullen, daß es uns gelingen wird die Engländer von dem Wert des Bewegungskrieges zu überzeugen, weil die Engländer und Franzosen ebenso gewissenhaft und methodisch vermeiden, sich in irgend etwas einzulassen, was einem Bewegungskrieg ähnlich sieht."

Der erfahrene alte Somme-Kämpe hält als Kriegsminister von einer übermäßigen Verlängerung des Krieges ebenso wenig wie von vorzeitigem Friedensgerede, und nennt die Phrasen von einer Vorbereitung auf einen Krieg von unbeschränkter Dauer oder seine Hinziehung in alle Ewigkeit absurdes Geschwätz. Er fügte noch die Mitteilung der wichtigen Tatsache hinzu, daß die deutschen Nettoverluste durch die

neuen Rekrutenjahrgänge

mehr als gedeckt würden.

„Wenn unsere Feinde glauben, daß Deutschland mit seinen Reserven zu Ende oder nur dem Ende nahe ist und darauf ihre Hoffnung setzen, dann werden sie schwer enttäuscht werden. Wir kommen mit dem aus, was wir haben. Die deutsche Wissenschaft hat mit uns gearbeitet und Ersatzmittel für alles Mögliche geschaffen. Bisher hatten wir auch noch keinen Mangel an Rohmaterialien. Deutsche Wissenschaft und Technik haben in diesem Kriege vieles geschaffen, das erst im Frieden bekannt und weiter entwickelt werden wird, und diese Erfindungen, z. B. Alkohol aus Zellulose zu gewinnen — viele davon sind augenblicklich noch militärisches Geheimnis —, werden später von enormem Wert sein, ebenso wie die vollkommene Ausnützung und Verwertung von allerhand Sachen, denen man früher keinen Wert beilegte, z. B. Knochen, Lumpen und Gott weiß was für Nebenprodukten."

Es gelang mir nicht, fährt der Berichterstatter fort, den Kriegsminister dazu zu bewegen, ein knappes Urteil über die Kriegsorganisationen der

Engländer, Franzosen und Russen

auszusprechen. Alles, was er darüber sagte, gipfelte in seiner logischen und klaren Auffassung, die er in seiner Eigenschaft als Kriegsminister von der Sache haben mußte:

„Ich suche nicht die schwachen Seiten meines Gegners, sondern seine starken herauszufinden und richte mich danach. Ich halte es für fehlerhaft, meinen Feind zu unterschätzen, sondern trachte das Wertvollste an ihm zu entdecken und ihn dann zu schlagen. Ich nehme von ihm das denkbar Günstigste an, und wäre es nur, um mich vor einem verkehrten Urteil zu bewahren. Erfüllt der Feind diese hohen Erwartungen nicht, dann um so besser für uns. Zweifelsohne hat die englische Organisation viel erreicht und verdient Anerkennung, wie sie neue Armeen aus dem Boden gestampft und die Munitionsversorgung geregelt hat. Die Franzosen haben sich schon zu Friedenszeiten besser auf den Krieg vorbereitet. Die Russen zählen nicht. Der Sieg hängt letzten Endes immer noch ausschließlich von dem Geist der Truppe ab."

Bulgarischer Generalstabsbericht vom 25. Januar.

Mazedonische Front: Nordwestlich von Witolia spärliches Gewehr-, Maschinengewehr- und Artilleriefeuer. Auf dem rechten Ufer des Wardar einzelne Kanonenschüsse. Auf dem linken Ufer ziemlich lebhaftes Artilleriefeuer. Ein Annäherungsversuch feindlicher Patrouillen scheiterte in unserem Feuer. Beim Bahnhof von Poroj versuchten starke feindliche Patrouillen vorzugehen. Sie wurden jedoch durch Gewehr- und Maschinengewehrfeuer vertrieben. Zwei feindliche Monitore beschossen vom Sultina-Arm das Dorf Prislova, östlich von Tulcea, westlich von Mahmudie. Wir eröffneten ein Gewehr-, Maschinengewehr- und Artilleriefeuer gegen die feindlichen Einheiten auf dem Nordufer des St.-Georg-Armes und zerstreuten sie. (W. T. B.)

Die Entschuldigungen der griechischen Regierung.

(Agence Havas.) Die griechische Regierung hat an die Gesandten der alliierten Mächte ein amtliches Schriftstück gerichtet, in dem es heißt: Gemäß der Antwort auf das Ultimatum der alliierten Regierungen vom 28. Dezember 1916 und vom 8. Januar 1917 übermittelt die königliche Regierung den Gesandten von Frankreich, Großbritannien, Italien und Rußland ihre formellen Entschuldigungen wegen der bedauerlichen Ereignisse vom 18. November bzw. 1. Dezember 1916. — Nach einer weiteren Havas-Meldung wird die feierliche Zeremonie des Grußes vor den Fahnen der Alliierten am nächsten Sonnabend vor dem Zappeion stattfinden. Die Gesandten der alliierten Mächte werden ihr in Uniform beiwohnen, ebenso auch der Admiral, der als Oberbefehlshaber die alliierten Seestreitkräfte befehligt, und Vertreter der alliierten Marine. (W. T. B.)

Der Grund der Knebelung Griechenlands.

b. Vizeadmiral Fournier erklärt in einem Leitartikel des „Matin": Die Beweggründe, warum der Vierverband, vornehmlich England, die völlige Lahmlegung der griechischen Flotte anstreben, so, wie sie den Anschluß Griechenlands an die Mittelmächte verhindern wollen, sind darin zu suchen, weil die Besitznahme der griechischen Küsten durch die Feinde eine mächtige ununterbrochene Kette von Pola bis zu den Dardanellen ergäbe, wodurch die Generalblockade des Mittelmeeres erzielt, die freie Bewegung der italienischen Flotte in der Adria unmöglich, Frankreich von Afrika, England von Aegypten und Indien abgeschlossen und Rußland ewig in das Schwarze Meer eingeschlossen wäre. Fournier erzählt, er habe 1906 deshalb eine Studie an König Georg von Griechenland gesandt, weil er damals den Anschluß an England erstrebte. König Georg übersandte das Schriftstück an Eduard VII., der sein vollstes Einverständnis damit persönlich an Fournier kundgab.

Neue Straßenkundgebungen in Paris.

Wie die schweizerischen Blätter aus Paris melden, wiederholten sich auch am Mittwoch abend die Straßendemonstrationen infolge Kohlenmangels. In der Rue Rivoli stockte bis abends 10 Uhr jeder Verkehr. Halbwüchsige Burschen versuchten, in Läden und Barierrelokale einzudringen und zu plündern. In Faubourg Saint-Antoine wurden die Boulevards bereits um 3 Uhr nachmittags militärisch gesperrt, da die Arbeiter der Staatsbetriebe sich zum Zug nach der inneren Stadt zu formieren begannen. Die städtischen Bureaus in Paris schlossen wegen Kohlenmangels bereits um 12 Uhr mittags.

Die Geheimsitzung der französischen Kammer

wurde am Donnerstag um 6¾ Uhr aufgehoben. Die Weiterberatung wurde auf heute (Freitag) 2 Uhr verschoben. Sie soll wiederum bei geschlossenen Türen stattfinden. (W. T. B.)

Gegen die Briandsche Zensur.

b. Der sozialistische Abgeordnete Alexandre Blanc, Redakteur des „Journal du Peuple", brachte in der letzten Sitzung der französischen Kammer das System des Briandschen Ministeriums zur Sprache, die publizistischen Aeußerungen des Wilsons nach einem raschen Frieden durch dipio-